

CLARA ZETKIN

Der Weg
nach Moskau

ORAGE-ITEM
LIBRARY

R30C
U.B.C. LIBRARY

1920

der Kommunistischen Internationale

N
946
34
485
220

THE LIBRARY



THE UNIVERSITY OF
BRITISH COLUMBIA

Gift of

H. R. MacMillan

C L A R A Z E T K I N

Der Weg nach Moskau

1920

JN

3946

S84

Z485

1920

der Kommunistischen Internationale



Mit wachsender Klarheit und Bestimmtheit hebt sich aus dem gärenden, tosenden und schäumenden Chaos dieser Zeit eine hoffnungsreiche Tatsache empor. Das Drängen breitetester Massen des deutschen Proletariats nach dem Anschluß an die Dritte, an die Kommunistische Internationale. Und dieses Drängen gewinnt an Umfang, an Tiefe, an Kraft und Leidenschaftlichkeit. Den mahnenden Unkenrufen und dem belfernden Froschgequake aller jener politischen Amphibien zum Trotz, die ihrer Natur nach sich im Sumpf des Opportunismus heimischer fühlen, als wenn die Notwendigkeit sie zwingt, auf dem festen Lande grundsätzlichen Bekennens und Handelns zu kriechen und zu hüpfen. Was sich in dem Verlangen des Anschlusses an Moskau äußert, ist mehr, als nur ein Ausbruch elementaren Klasseninstinkts und elementaren Klassenempfindens der kapitalistischen Lohnsklaven in Deutschland. Es ist der Ausdruck fortschreitender revolutionärer Erkenntnis und Reife des Proletariats. In dem Ruf: „Nach Moskau!“ gewinnt der geschichtliche Entwicklungsprozeß Leben und Gestalt, in dem sich die Arbeiter Deutschlands klar werden über die Bedingungen ihres revolutionären Klassenkampfes zur Ueberwindung des Kapitalismus und zur Aufrichtung des Sozialismus, des Kommunismus.

Diese zunehmende Selbstverständigung kommt vor allem geradezu stürmisch in der Entwicklung der U.S.P. zur Geltung, die den größten Teil erwachender und revolutionär gesinnter proletarischer Massen in Deutschland organisatorisch erfaßt hat und umschließt. Sie hat einen rechten und einen linken Flügel der Partei entstehen lassen, sie hat die rechtsgerichteten Führer Schritt für Schritt vorwärts gepeitscht, und dies auch auf dem Weg nach Moskau. Man erinnert sich, wie langsam und widerwillig diese Führer sich entschlossen, endgültig mit der Zweiten

formalistische Organisationsbesessenheit der Parteimitglieder, um einen Sturm der Entrüstung gegen die Moskauer Bedingungen und damit gegen den Beitritt zur Kommunistischen Internationale selbst anzublasen. Ebenso breit als seicht, ebenso wortgewaltig als gedankenarm, plätschert der Strom ihrer Gegengründe dahin. Sie behaupten schlankhln, daß die geheischte nationale und internationale straffe Zentralisation und Disziplin jedes selbständige, eigene geistige, politische Denken, Wollen und Handeln der U.S.P., jeder Partei überhaupt, fessele und töte. Daß sie die gleiche verhängnisvolle Wirkung ausüben werde auf die Gewerkschaften und die Räteorganisationen, die sie unter den „Terror“ der Parteiherrschaft beuge. Daß sie ohne Berücksichtigung der in den einzelnen Ländern gegebenen geschichtlichen Verhältnisse den revolutionären Kampf grob-mechanisch schablonisiere und dem „Diktat der Moskauer Parteipäpste“ unterwerfe. Und die ob solcher Gefahren kummerbeschwerten Genossen Crispian, Dittmann, Breitscheid, Hilferding, ihre Richtungsbrüder und Richtungsschwestern schwören im Namen der Ehre, Würde, der Grundsätze, des Selbstbestimmungsrechtes, des innersten Lebens der U.S.P. feierliche Eide, daß die bedrohte Freiheit der Meinung, Selbständigkeit der Betätigung und Autonomie der Entwicklung den Moskauer „Oberbonzen“ nicht ausgeliefert werden dürfe.

Wem wird angesichts der Deklamationen von den heiligsten Parteigütern, die gegen „asiatische Barbarei“ zu schützen seien, nicht die Geschichte der deutschen Sozialdemokratie und der U.S.P. selbst lebendig! Und wem steigt in der Erinnerung daran nicht Bitterkeit und Empörung im Herzen auf? In der Tat! Wo blieb die leidenschaftliche Sorge für die beweihräucherten Güter, wo die zum Aeußersten entschlossene Rebellion, der zähe Kampf, als der Parteivorstand der weiland einen deutschen Sozialdemokratie zusammen mit der großen Mehrheit der Reichstagsfraktion und der Gewerkschaftsbürokratie den organisatorischen Apparat und die Disziplin der Partei in skrupellosester Weise mißbrauchte, um unter Verrat aller sozialistischen Grundsätze das deutsche Proletariat an den bluttriefenden Kriegswagen des Imperialismus zu spannen und damit in den Dienst seiner Klassen- und Todfeinde zu stellen? Ach, wie zentralisations- und disziplinform krochen doch damals lange, viel zu lange, die schüchternen Opponenten des Verrats zum Kreuz, das ihnen die von Wilhelm II. gesegneten „Berliner Parteipäpste“ auferlegten. „Wir sind in der

Rolle des gebrannten Kindes, das das Feuer scheut“, so antworten sicherlich die Genossen und Genossinnen, denen die straffe Zentralisation und strenge Disziplin der Kommunistischen Internationale ein Greuel und Scheuel dünkt. „Gerade die damalige Situation hat uns gelehrt, wie verhängnisvoll straffste Zentralisation und Disziplin einer Partei dem revolutionären Kampfe des Proletariats werden.“

Werden können, jawohl, aber nicht werden müssen, ist darauf zu erwidern. Hand aufs Herz! Waren es wirklich nur, waren es einzig und allein der Parteimechanismus und die Parteidisziplin, die bewirkten, daß die einsetzende Verteidigung des internationalen Sozialismus sich scheu und ängstlich hinter verschlossene Türen duckte, statt stolz hinauszuschreiten unter die proletarischen Massen? Daß man in der Reichstagsfraktion von dem „Disziplinbrecher“ Karl Liebknecht weit abrückte, statt sich vor aller Welt und in aller Form mit ihm zu solidarisieren? Daß man es in der Öffentlichkeit schweigend duldete, als der Parteivorstand die erste Aktion des internationalen Sozialismus, die internationale sozialistische Frauenkonferenz zu Bern in Acht und Bann erklärte und in seinem Rundschreiben ihr Manifest geradezu dem Staatsanwalt denunzierte? Ich behaupte: Nein! Der letzte und tiefste Grund des Verhaltens der zahmen Opposition war nicht die zwingende Macht des Parteiapparates und der Parteidisziplin — die gewiß nicht zu unterschätzen ist — vielmehr die Grundsatzunsicherheit und der mangelnde Mut zum Alleinstehen, zum Minderheitskampf des linken Flügels der Sozialdemokratie selbst.

Man übersehe doch diese Binsenwahrheit nicht. Satzungen und Einrichtungen, von Menschen geschaffen, sind das, was die Menschen aus ihnen machen und machen lassen. Es ist keineswegs die starke Zentralisation und Disziplin des Organisationsapparates, die den schmachvollen Bankerott der alten deutschen Sozialdemokratie herbeigeführt haben und die gegenrevolutionäre Gewerkschaftspolitik verschulden. Es ist der bürgerlich-reformistische, opportunistische Geist, der in der Sozialdemokratie mächtig geworden war, und der die Gewerkschaftspolitik der Arbeitsgemeinschaft lenkt und leitet. Unter der Herrschaft dieses Geistes wurden und werden Zentralisation und Disziplin der Organisation aus Mitteln zum Zweck, zum knechtenden, tötenden Selbstzweck; wurden und werden sie dazu gebraucht und mißbraucht, bürgerlichen, verfälschten Losungen des proletarischen Klassenkampfes

zu dienen, statt der Verwirklichung der revolutionären sozialistischen und kommunistischen Ziele der Arbeiterklasse. Allein gegen solch verhängnisvollen Mißbrauch der Zentralisation und Disziplin, gegen eine Diktatur von „Organisationsbonzen“ schützt keine noch so lose Organisationsform, keine noch so weitgehende Autonomie einer Partei, keine noch so bindungslose Freiheit der Meinung und Betätigung des Einzelnen. Dagegen gibt es nur eine Waffe und Wehr. Das ist die ziel- und wegsichere Erkenntnis und die unbeugsame Entschlossenheit der Organisationsmitglieder, der breitesten proletarischen Massen. Solche Erkenntnis und solche Entschlossenheit verhindern, daß das feste Gefüge der Zentralisation zum engen Gehäuse erstarrt, in dem die Selbständigkeit der Ueberzeugung und des Handelns elendiglich verkrüppeln muß; daß die Disziplin zum stumpfsinnigen Kadavergehorsam entartet; daß die Führung Leithammelei von oben und blindes Nachlaufen von unten bedeutet. Solche Erkenntnis und solche Entschlossenheit sichern der Organisation die nötige Elastizität, den Anforderungen der Aktion unter verschiedenen, sich wandelnden geschichtlichen Umständen zu genügen; sichert ein Zusammenwirken von Führern und Massen, das der gleiche Pulsschlag geschichtlicher Einsicht, revolutionären Tatwillens belebt und beherrscht; ein Zusammenwirken, bei dem die Leitung nur der klarste, energischste, kühnste Ausdruck des zusammengeballten Verstehens und Wollens der Gefolgschaft ist. Der Erweckung, Ausbreitung, Pflege und Schulung der revolutionären Erkenntnis und des revolutionären Tatwillens größter Massen der Ausgebeuteten soll und will aber gerade die straffe Zentralisation und die eiserne Disziplin der Kommunistischen Internationale und der ihr angegliederten Parteien dienen. Träger der revolutionären Aktionen der Kommunistischen Internationale können ja nicht Massen sein, die zu Arbeit und Kampf befohlen, sich gedanken- und willenlos einem Kommando von oben unterwerfen, sondern nur Millionen, deren Erkenntnis in freiem Wollen und in freier Disziplin Tat- und Opferbereitschaft wird.

Aber freilich! Die rechtsgerichteten Führer der U.S.P. empfinden, erblicken von alledem nichts. Sie starren wie gebannt auf ein Schreckgespenst ihrer Phantasie, und das heißt: härteste Bevormundung, erbarmungslose Diktatur durch Moskau. Als Beweis dafür, daß dieses Schreckgespenst wirklich lebe, führen sie den Paragraphen der Aufnahmebedingungen an, der die Partei-

zugehörigkeit Kautskys und anderer kompromittierter und kompromittierlicher Führer des sogenannten „Zentrums“ der Arbeiterbewegung als unvereinbar mit dem Anschluß an die Kommunistische Internationale erklärt. „Seht, welch Beispiel höchster Unduldsamkeit und Vergewaltigung der Meinungsfreiheit, seht die Brutalität des bolschewistischen Juchtenstiefels!“ — so reden in den Tönen höchster Entrüstung diejenigen, die im Innersten widerstreben, daß die revolutionären Proletarier Deutschlands den Weg nach Moskau finden und in Reih und Glied der Kommunistischen Internationale treten. Im Hinblick auf Kautsky und seinesgleichen beschwört Genosse Crispian in tiefster Ergriffenheit Gestalten mit „ehrvollen Kampfesnarben bedeckt“, und aus Genossen Breitscheids Ausführungen klingt es mit besonderer Beziehung auf Kautsky pathetisch: „Dies Kind, kein Engel ist so rein!“ Nach diesem Gewährsmann hat ja Kautsky nichts anderes getan, als die Bolschewiki kritisiert, und darum Räuber und Mörder! Gemach, ihr Genossen und Genossinnen, die ihr mit diesem Teil eurer Beweisführung gegen Moskau die Sentimentalität, das kurze Gedächtnis, die gedankenlose Großmut der revolutionär gesinnten Massen auszumünzen gedenkt. Blenden euch die „ehrvollen Kampfesnarben“ der Führer, an die ihr euch mit sehnenenden Organen klammert, wirklich derart, daß ihr nicht die blutenden, schwährenden, fressenden Wunden wahrnehmt, die gerade die nämlichen Führer durch ihre Theorie und Praxis dem kämpfenden Proletariat, der Revolution, national und international, geschlagen haben? Vermögen die „ehrvollen Kampfesnarben“ ungeschehen machen, was ihre Träger durch verwirrende Lehren und abwegige Tat gesündigt haben? Alte Verdienste sind keine Rechtfertigung neuer Verfehlungen, sind kein Freibrief für Torheiten, ja, schwere Vergehen in Theorie und Praxis, sind kein fester Boden für Urteil und Entscheidung in der Gegenwart.

Bleiben wir bei Kautsky. Ist tatsächlich nur deswegen kein Platz für ihn in einer Partei, die zur Kommunistischen Internationale stoßen will, weil er ein unbestechlicher Kritiker der Bolschewiki sei, wie Genosse Breitscheid glauben machen möchte? Wer so urteilt, kennt die Geschichte der deutschen Sozialdemokratie und Kautskys Wirken nicht. Unbestritten sei Kautskys großes und dauerndes Verdienst, den fortgeschritteneren Arbeitern das ABC des wissenschaftlichen Sozialismus, des historischen Materialismus gelehrt, sich in heißem Ringen darum bemüht zu

haben, Marxens Gedankenwelt aufzuhellen, weiter zu entwickeln und einen Stab von Vorkämpfern des Proletariats in ihr heimisch zu machen. Jedoch gerade dieses sein Verdienst läßt seinen „Sündenfall“ um so tiefer unverzeihlicher erscheinen. Kautsky ist in der Periode des aufblühenden Imperialismus und seiner Rückwirkung auf die Arbeiterbewegung vom Kündler, Erklärer und Verherrlicher der marxistischen Lehre zu ihrem Verwässerer und schließlich nach Kriegsausbruch zu ihrem Verfälscher geworden. Niemand trägt ein größeres Maß persönlicher Schuld — das Wort mit dem nötigen Gran geschichtlichen Salzes verstanden — an dem Verkommen, der Verlotterung der Sozialdemokratie, der Arbeiterbewegung Deutschlands, als Karl Kautsky. Er hat Schlimmeres getan, als daß er selbst dem Kampfe gegen den parlamentarischen Kretinismus und die Instanzenpolitik, gegen den Opportunismus und Reformismus allmählich ausgewichen ist. Er hat seine Autorität, seinen Einfluß gebraucht, um den Kämpfern dagegen in den Arm zu fallen.

Als bei Kriegsausbruch die Schicksalsstunde der deutschen Sozialdemokratie schlug, offenbarte sich auch sein Verrat am revolutionären internationalen Sozialismus vor aller Augen. In der Sitzung der sozialdemokratischen Parteiführer, in der mit der ersten Bewilligung der Kriegskredite die Entscheidung über die Stellung der deutschen Sozialdemokratie zum imperialistischen Raubkrieg fiel, versagte Karl Kautsky als Theoretiker, als Politiker, als Charakter. Einem Angsthasen gleich, der sich vor dem tobenden Gewitter mit seinem Gußregen unter dichtes Blätterwerk duckt, flüchtete er sich hinter theoretische Bedenken und Silbenstechereien, zitterte und schwankte er zwischen dem internationalen revolutionären Einerseits und dem nationalen bürgerlichen Andererseits vor der blutbefleckten Fahne der „Landesverteidigung“ hin und her, statt als Führender und Wegweiser die verwirrten Massen zum roten Banner des internationalen Sozialismus zurückzurufen. War es nicht Kautsky, der als Schlafpulver für rebellierende sozialistische Gewissen die famose Theorie der Zweideutigkeit und Feigheit erfand, daß die sozialistische Internationale ein Werkzeug nur im Frieden und nicht im Kriege sei? Anschwellende proletarische Massen begannen sich trotz alledem gegen die imperialistische Politik der Scheidemänner aufzulehnen. Kautsky betäubte und benebelte ihre noch grundsatzunsichere und flügelahme Opposition durch die Weihrauchdüfte, die er vor

Wilson, dessen 14 Punkten und dem Völkerbunde steigen ließ, dieser imperialistischen gegenrevolutionären Karrikatur der proletarischen Inetrnationale. Er wirkte auf die Entmannung der mächtig emporsprossenden Friedenssehnsucht, der sich regenden Energie der Arbeiter hin, indem er predigte, das Ende des entsetzlichen Völkermordens als Frucht einer Verständigung zwischen den Regierungen der kapitalistischen Weltmächts- und Weltbeutejäger zu erharren und nicht durch die Tat des internationalen Proletariats zu erzwingen. Der militärische Zusammenbruch des deutschen Imperialismus nötigte schließlich dem Reich die Friedensbereitschaft auf. Die Revolution hatte begonnen, Deutschland umzuwälzen, und eine proletarische, eine sozialistische Regierung stand Aug in Auge mit der Aufgabe, die Liquidation des imperialistischen Eroberungskrieges einzuleiten. Kautsky bot damals seinen ganzen Einfluß auf, damit Deutschland diese Liquidation beginne nicht etwa durch ein Schutz- und Trutzbündnis mit dem revolutionären Sowjetrußland, sondern durch demütiges Bitten und Flehen um gnädige Strafe bei den Regierungen des Ententeimperialismus.

Wie hätte auch „der große Theoretiker“ der U.S.P. einen Bruderbund mit dem Staat freier Arbeiter und Bauern befürworten können, der dreist, nein frech genug war, im Widerspruch zu Karl Kautskys Auffassung von den Vorbedingungen eines sozialen Umsturzes zu entstehen und sich zu behaupten? Diesem Staat die stachlichsten Federn einer mit Galle und Haß schreibenden Kritik! Im Gegensatz zu der schweigenden, kritiklosen Toleranz für die Periode der Kerenski-Regierung, des Bundes zwischen Menschewiki, Sozialrevolutionären und der bürgerlichen Demokratie. Ein Bund das, der sowohl in seiner Unfruchtbarkeit, wie durch seine blutige Niederwerfung des revolutionären Proletariats den Traum der „Sozialisierung“ der Ebert-Scheidemann wie die furchtbare Wirklichkeit der Maschinengewehre Noskes vorbildete. Gewiß! Es war Kautskys gutes Recht, die russische Novemberrevolution, den sogenannten „Bolschewismus“, seine Grundsätze und Methoden geschichtlich, wissenschaftlich zu wägen. Aber das Wie seiner Kritik bleibt ein untilgbares Schandmal auf seinem Werk und seinem Namen. Denn in ihr spricht nicht der wissenschaftliche Forscher, der um Erkenntnis ringt, sondern der voreingenommene Dogmengläubige, der unter allen Umständen zu einer Verurteilung gelangen will. Kautsky hat seine Kritik ohne wirk-

lich tragende Grundlage aufgebaut, ohne genauestes, reichhaltiges, zuverlässiges Tatsachenmaterial. Als solches ist ihm alles, alles recht. Tatsachen sind ihm die Jeremiaden der Emigranten, die Tratsch- und Klatschgeschichten des Fraktionshaders, ja, sogar die ekelhaften Kerichthaufen der kapitalistischen Lügen und Verleumdungen von den „Greueln der Bolschewistenherrschaft“.

Die Novemberrevolution und ihre Auswirkungen betrachtet und wertet Kautsky nicht in ihrer unlösbaren Verknüpfung mit den gegebenen geschichtlichen Umständen. Er will das neue kraftvolle geschichtliche Leben, das unter dem glühenden Odem der Revolution erwacht ist, in die kleine Form seiner Theorien über die Bedingungen der politischen Machtergreifung durch das Proletariat pressen. Doch siehe, es ist zu groß, zu gewaltig, zu eigengeartet für diese Form. Ergo verwirft er es als Verwirrung, ja, Verbrechen. Von dieser Verurteilung der Räteordnung kommt er mit zwangsläufiger Logik zur Preisgabe der proletarischen Demokratie, zur Anbetung der formalen bürgerlichen Demokratie, zum Glauben an den befreienden Parlamentarismus, zur Verfehlung der Diktatur des Proletariats. Die Verdammung der russischen Revolution wird schließlich ebenso zwangsläufig zur Abschwörung der proletarischen Revolution überhaupt. Und das alles in der Zeit, wo das russische Proletariat seine Revolution, seinen Staat, seine Freiheit in einem Kampf auf Leben und Tod unter unerhörten Gefahren und den opferreichen Anstrengungen gegen die internationale und nationale Konterrevolution verteidigen muß; in einer Zeit, wo es den Besitzenden und Ausbeutenden der ganzen Welt ersehntes Ziel ist, mit Räterußland die proletarische Revolution zu erdrosseln. Kautsky, über den die rechtsgerichteten Führer der U.S.P. liebevoll schützend ihre Hände breiten, ist heute der geschätzteste Kronzeuge aller, die den Befreiungskampf des Proletariats, die die soziale Revolution fürchten und hassen.

Kautsky selbst hat einen unüberbrückbaren Abgrund der prinzipiellen Auffassung zwischen sich und der Kommunistischen Internationale aufgerissen. Er selbst hat konsequenter als seine Gönner die Schlußfolgerung daraus gezogen mit seiner Erklärung, daß der Beitritt der U.S.P. zur Dritten Internationale seinen Austritt aus der Partei herbeiführen werde. Und angesichts dieser Tatsache wagen die Genossen Crispian, Breitscheid und andere, die Exekutive der Dritten Internationale so ungefähr als perverse

Salome an die Wand zu malen, die vor der U.S.P. um das Haupt Kautskys des Täufers tanzt, der den revolutionären Proletariern predigt: Tuet Buße! Das Himmelreich eines Kapitalismus ist nahe herbeigekommen, der durch eure Ausbeutung und Knechtschaft wieder zu befestigen und zu neuer Blüte zu bringen ist; das Himmelreich eines Kapitalismus, der langsam und gegen gute Entschädigung der Ausbeuter dank der bürgerlichen Demokratie, des Parlamentarismus und der Arbeitsgemeinschaft von Studienkommissionen der Kapitalisten und Proletarier „sozialisiert“ werden wird. Und angesichts dieser Tatsachen leiten die Genossen Breitscheid, Crispian und andere aus der Stellung der Kommunistischen Internationale zu Kautsky und seinesgleichen die Unmöglichkeit des Anschlusses der U.S.P. an Moskau her!

Ist es denn etwas Ungeheuerliches, was die Aufnahmebedingungen in dieser Hinsicht fordern? Keineswegs! Sie sprechen nur eine schlichte Selbstverständlichkeit aus. Wer ein grundsätzlicher Gegner der Kommunistischen Internationale ist, wer ihre Ziele, ihre Kampfmethoden, ihre Aktionen grundsätzlich bekämpft und schmäht, ja, ihre Existenzberechtigung bestreitet: der kann nicht einer nationalen Sektion dieser Internationale angehören. Die rechtsgerichteten Führer der U.S.P. aber heben auf ihren Schild ausgerechnet einen Mann, für den das alles zutrifft und erklären: Nur mit ihm, nicht ohne ihn nach Moskau, es sei denn, daß er uns selbst unterwegs davonläuft. Dabei gibt es kaum eine Stellungnahme zu einem konkreten Fall, zu einer bestimmten Streitfrage der Theorie und Praxis der Revolution, von der die nämlichen Führer nicht, offensichtlich sich bekreuzigend, weit abrücken. „Wie kann man die U.S.P., wie kann man ihre Führer mit Kautskys Ansichten und Forderungen solidarisieren, jene für sie verantwortlich machen! Sie sind etwas rein Persönliches, niemand in der Partei billigt sie oder läßt sich gar von ihnen beeinflussen.“ Das ist die Antwort, die man fast stets erhält, wenn man in Versammlungen oder in Gesprächen die Frage erhebt: Wie steht die U.S.P. zu Kautskys Theorie und Praxis? Wenn die gang und gäbe Antwort zutrifft, wozu dann „Viel Lärm um nichts?“ Wenn in Wahrheit und Tat keine inneren Beziehungen, keine politische Seelenverwandtschaft zwischen Kautsky und der U.S.P. besteht, darf dann, kann dann die äußere organisatorische Zusammengehörigkeit mit diesem Einen höher geschätzt werden, als der Zusammenschluß mit Millionen, die mit den Massen der

U.S.P. einig sind über Ziel und Weg, über Grundsätze und Taktik des revolutionären Klassenkampfes? Diese Frage stellen, heißt für den voreingenommenen Menschenverstand, sie beantworten Also

„Erkläret mir, Graf Oerindur,
diesen Zwiespalt der Natur!“

Und dieser „Zwiespalt der Natur“ erklärt sich auch ohne den seligen Grafen Oerindur. Es ist der Zwiespalt in der Natur der rechtsgerichteten Führer der U.S.P. selbst. Sie sind wie die Fledermaus, nicht Vogel, nicht Maus. Der betreffende Paragraph der Aufnahmebedingungen zwingt die Genossen Hilferding, Breitscheid, Crispian etc., öffentlich in aller Form diesen Zwiespalt aufzudecken und die Konsequenzen daraus zu ziehen. Er holt sie heraus aus dem gemüthlichen politischen Dämmerlicht einer „vermittelnden und versöhnenden Auffassung und Stellungnahme“ zu den heißumstrittenen Tagesfragen der Revolution. Er stellt sie vor die erbarmungslose Notwendigkeit, sich ohne Wenn und Aber zu entscheiden zwischen rechts und links, zwischen opportunistischem Reformismus und revolutionärem Sozialismus, Kommunismus, zwischen Marx und Wilson, zwischen Scheidemann-Legien und Lenin. Es handelt sich für das gewaltige Heer der Kommunistischen Internationale und ihre einzelnen nationalen Armeekorps wahrhaftig um mehr, als um die Kennzeichnung, den Ausschluß bestimmter Persönlichkeiten, die bewiesen haben, daß sie die befreiungssehnächtigen Proletarier nicht in das Land des Sozialismus und Kommunismus führen, sondern sie in der Wüste des Imperialismus irreführen und verführen. Es handelt sich um die Ueberwindung, die Ausmerzung des Einflusses, den diese Persönlichkeiten noch immer innerhalb der Arbeiterbewegung ausüben, um die Ueberwindung der Richtungen, die, von diesem Einfluß beherrscht, die erwachenden proletarischen Geister verseuchen und die sich aufreckenden proletarischen Willen lähmen.

Die organisatorische Ausstoßung der Kautsky, Hilferding und ihresgleichen soll ein Symbol sein des entschlossenen Willens der U.S.P. zur restlosen ideologischen Lossagung von der Theorie und Praxis dieser Genossen. Sie ist aufzufassen als das Unterpfand ernstest Ringens, die Partei geistig-politisch von jedem Einfluß der Kautsky, Hilferding zu säubern. Sie ist eine schallende Kriegserklärung an diese Richtung. In der Tat! Was wäre für die Entwicklung, das Leben, die Aktion der U.S.P. gewonnen,

wenn Kautsky aus ihr geht oder gegangen wird, wenn aber die Unter-Kautsky im Geiste ihres „Meisters“ ruhig weiter die Partei verwüsten und verderben? Die organisatorische Maßnahme gegen Kautsky u. Co. ist lediglich Ausgangspunkt und Unterstützung des unerbittlichen energischen Kampfes zur vollständigen geistigen Ueberwindung der Richtung.

Allein das ist es gerade, was den Ausschlußparagrafen den rechtsgerichteten Führern der U.S.P. so verhaßt, so unannehmbar macht. In ihrem Innersten fühlen sie sich, fühlen sie ihren Opportunismus durch ihn verurteilt, gerichtet. Auf öffentlichem Markt mögen sie ihren „Meister“ Kautsky verleugnen, aber in den Tiefen ihres Wesens sind sie seines Geistes voll. Zwar hat das revolutionäre Reifen proletarischer Massen sie gezwungen, der Räteordnung, der Diktatur des Proletariats, dem Generalstreik und bewaffneten Aufstand, der russischen Novemberrevolution und der Kommunistischen Räterepublik, der Dritten Internationale freundliche Blicke und Kußhändchen zuzuwerfen. Jedoch mit beiden Füßen stecken die Genossen Crispien, Breitscheid, Hilferding und andere noch tief in dem schwammigen Boden der Theorie und Praxis der verhältnismäßig friedlichen Vorkriegszeit. Deshalb jener Widerspruch zwischen ihrem grundsätzlichen Bekenntnis und ihrem praktischen Handeln, ein Widerspruch, der in dem grundsatzunsicheren Hin und Her der U.S.P. seinen Ausdruck findet; in ihrer Aktionsschwäche und Aktionsunfähigkeit trotz des ausgedehnten wohlausgebauten Organisationsapparates, über den sie verfügt; in dem Versagen, ja dem Verrat von einzelnen Führern und Gruppen der Partei in entscheidenden Fragen und Augenblicken. Dafür einige Beispiele.

Nach dem tollen Fastnachtsspuk einer Verankerung der Räte in der Gesetzgebung hat sich die U.S.P. grundsätzlich und programmatisch zur Räteidee bekannt. Alles in allem hat sie aber bis jetzt mehr getan, diese Idee zu sabotieren, als zu verwirklichen. Das Paktieren mit der Gewerkschaftspolitik alten Stils und ihren bürokratischen Vertretern ist dafür ebenso maßgebend, wie eine falsche Einschätzung des Parlamentarismus und der gegebenen geschichtlichen Situation. Als der Kapp-Putsch die Arbeiter aus den Fabriksälen und Gruben zu den Waffen rief, deckte die U.S.P. unter Crispiens Führung das schandbare Verhalten der Legiene und Scheidemänner. Sie ließ es geschehen, daß diese Herren die Ziele der Erhebung fälschten, daß der Kampf für die Entwaffnung

des Bürgertums und die Bewaffnung des Proletariats zu einer Rettungsaktion für die schwarz-rot-goldene Koalitionsregierung der Sozialpatrioten und bürgerlichen Demokraten herabsank; daß an Stelle des Handelns für die revolutionären Losungen der Stunde der Handel mit der Regierung um Konzessionen trat; daß der Generalstreik in Berlin abgeblasen wurde, ehe er noch seine volle Wirkung zur Unterstützung der Streiter im Ruhrrevier ausgeübt hatte.

Die Berliner „Freiheit“ begrüßte das Abkommen zu Spaa als „einen Schritt zur Völkerverständigung“. Eine Auffassung das, die eines politischen Säuglings würdig ist, und die seither glänzend „bestätigt“ wurde durch die gesteigerte und betätigte Ausbeutungsmacht der Ententeimperialisten dem deutschen Proletariat gegenüber und durch die kriegsschwangere Weltlage, insbesondere durch den Kreuzzug der internationalen Gegenrevolution wider Sowjetrußland. Das nämliche Blatt erblickte hoffnungsselig jubierend in den Festsetzungen des Abkommens über die Entwaffnung den Anfang zur Ueberwindung des Militarismus in Deutschland. Das Entwaffnungsgesetz mit dem Entwaffnungskommissar, dem „Militärdiktator im Gehrock“, die schamlose Begönnerung der Orgesch, das planmäßige Rüsten der Gegenrevolution haben ebenso glänzend diese Einschätzung „bestätigt“. Die „Freiheit“ — man vergesse es nicht — ist das Zentralorgan, das führende Organ der U.S.P., die die angezogenen bürgerlichen Auffassungen nicht abgeschüttelt hat. Die Reichstagsfraktion der Partei hat denn auch das Abkommen zu Spaa wohl kritisiert, jedoch nicht grundsätzlich und in aller Form abgelehnt, wie die Kommunisten dies taten. Die „Freiheit“ schlug Purzelbäume der Begeisterung vor dem Außenminister Dr. Simons, den sie wegen einiger freundlicher Sätze für Sowjetrußland als „weißen Raben“ und Staatsmann pries. Den nämlichen Minister, der in Spaa Lloyd George gelobt hatte, die Regierung des Kapp-Ersatzes werde die Revolution in Deutschland niederschlagen, wie Thiers' Versailler Ordnungsbanditen die Pariser Kommune niedergeschlagen haben, wenn nur dabei der Ententeimperialismus nach dem Muster des deutsch-preußischen Militarismus freund-nachbarliche Hilfe leiste.

Alle Widersprüche zwischen radikaler Theorie und opportunistischer Praxis der rechtsgerichteten U.S.P.-Führer erscheinen zusammengefaßt, fest kristallisiert in ihrem unsagbar schimpf-

lichen Versagen angesichts der jetzt notwendigen Solidaritätsaktion des deutschen Proletariats mit Sowjetrußland. Wie denn liegen die Dinge? Sowjetrußland wird von der Gegenrevolution der ganzen Welt berannt; von ihr unterstützt, ausgerüstet, bezahlt, soll das weißgardistische Polen den Staat freier Arbeiter und Bauern zerschmettern. Sowjetrußland kämpft nicht bloß für seine eigene Existenz, es kämpft für die Weltrevolution, es ist der Preisfechter der Ausgesogenen und Versklavten aller Länder. Das Proletariat der ganzen Welt muß ihm in seinem Verteidigungskrieg zur Seite stehen. Eine besondere Bedeutung kommt dabei dem Handeln, dem Kampf der deutschen Arbeiter zu. Sie dürfen ihre russischen Brüder, die Revolution, nicht abermals verraten, sie haben alte und große Schuld zu sühnen. Es ist ihre heiligste Ehrenpflicht, tatkräftige Solidarität mit Sowjetrußland zu üben und mit ihm ihre eigene Revolution zu schützen. Die Solidaritätsaktion für den einzigen Proletarierstaat der ganzen Welt ist eine wichtige, ja entscheidende Etappe im Entscheidungskampf der deutschen Arbeiter. Die Verhältnisse fordern, daß sie die vollständige Blockade des Polens der Junker- und Kapitalistenherrschaft mit höchster Energie durchführen und sich die dafür nötigen Kampforgane schaffen: politische Arbeiterräte.

Was jedoch tun die rechtsgerichteten Führer der U.S.P.? Wir sehen davon ab, daß die Partei in ihrer Gesamtheit vor der Lösung zurückschreckt: Wahl politischer Arbeiterräte. Führer der Partei sitzen in der Reichskontrollkommission für den Verkehr mit den Vertretern des Transport- und des Eisenbahnerverbandes, des Gewerkschaftsbundes und der Mehrheitssozialdemokratie zusammen — die Delegierten der Kommunistischen Partei sind unter einem nichtigen Vorwand ausgeschlossen worden. In der Kommission haben vom ersten Tage an die Schwäche und Halbheit, der schleichende Verrat der Gewerkschaftsbürokraten und Sozialpatrioten ihr Haupt erhoben. Statt tapfer den Kampf dawider aufzunehmen oder aber die lauernde Kapitulation vor der Gegenrevolution den breitesten Massen zu demaskieren, sind die Helden der U.S.P. Schritt für Schritt zurückgewichen. Es lag auf der Hand, daß die Kontrolle des Verkehrs, die Verhinderung von Zufuhr für Polen nur durchgesetzt werden konnte, aber auch durchgesetzt werden mußte als ein Teil des Kampfes der deutschen Arbeiter um die politische Macht. Die Führer der U.S.P. in der Kommission verzichteten darauf, um die Macht der unbeschränkten,

wirksamen Kontrolle des Verkehrs zu kämpfen. Als Bundesbrüder der Legien und Hermann Müller schachteten und feilschten sie mit dem Reichsverkehrsminister, dem Reichswehrminister, dem Außenminister — kurz mit allen möglichen und unmöglichen Regierungsmännern um einen Brosamen Erlaubnis für die Arbeiter, unter bestimmten Bedingungen und Kautelen bei der Kontrolle der Eisenbahnzüge, Schiffe usw. durch die „berufenen und befugten amtlichen Dienststellen“ bescheidenlich mitwirken zu dürfen. Eine Scheinkontrolle das, bei der Massen von Heeresbedarf nach Polen gelangen. Wie die Macht zur Kontrolle des Verkehrs, so gaben die rechtsgerichteten Führer der U.S.P. das eigentliche Ziel der proletarischen Aktion preis. Sie sagen Ja und Amen dazu, daß unter Berufung auf den Versailler Vertrag Züge und Transporte unbehindert nach Polen gehen sollen, die statt der erlaubten Friedensgüter Mordwerkzeuge, Munition usw. führen. So haben sie eine revolutionäre Solidaritätsaktion der deutschen Arbeiter für Sowjetrußland herabgedrückt zum Handlangerdienst für die schwindsüchtige verlogene Neutralität, die die deutsche Regierung mit Worten gelobt, um sie in der Tat durch die skrupelloseste Begünstigung militärischer Ententetransporte für Polen mit Füßen zu treten. Die rechtsgerichteten Führer der U.S.P. sind aus aufrechten Kämpfern für die Revolution zu dienstbeflissenen Lakaien der deutschen Regierung geworden. Die revolutionäre Phrase hat der gegenrevolutionären Tat Platz gemacht. Auch an den Händen rechtsgerichteter Führer der U.S.P. klebt das Blut russischer Rotarmisten, die in Polen von Ententegegenschossen verstümmelt und gemordet wurden.

Mit voller Absicht spreche ich in diesem Zusammenhang von den rechtsgerichteten Führern der U.S.P. und nicht bloß von den Vertretern der Partei in der Reichskontrollkommission. Denn diese handeln im Geiste und mit der stillen oder auch lauten Zustimmung jener, die dem „klugen Rechnen mit dem gegebenen Machtverhältnis“ der Legien und Gesinnungsgenossen Beifall klatschen, aber entsetzt und verwünschend die Hände ringen ob der ruhmvollen Tat Erfurter Eisenbahner, die die fälschlich als Lebensmittel angegebene große Munitionsladung eines Polonia-zuges vernichteten. Solche wirkliche Solidarität mit Sowjetrußland widerspricht der Neutralität, „wie die Regierung sie auffaßt“, so klagen die Genossen der U.S.P., denen jeder Buchstabe des Versailler Schwertfriedens ein Rühr-mich-nicht-an und jede

verlogene Auslegung seiner Bestimmungen durch die Ententeimperialisten ein Gottesgebot ist. „Wollt Ihr verantwortungslosen Kommunisten das unglückliche schwache Deutschland in einen neuen Krieg mit der übermächtigen Entente treiben, die Arbeiter in die Schützengräben?“ Worauf zu erwidern ist, daß die Neutralität nicht gebrochen, sondern nur erfüllt und vor freventlicher Verletzung durch die Entente geschützt wird, wenn die Arbeiter es vereiteln, daß statt der vertragsmäßig festgelegten Transporte Kriegsbedarf für das weißgardistische Polen durch Deutschland geführt wird. Weiter, daß angesichts der wirtschaftlichen und politischen Weltlage auch der siegesgeschwollene Ententeimperialismus sich zweimal überlegen muß, ob es ratsam ist, wegen der Verhinderung friedensbrecherischer Transporte das entwaffnete Deutschland zu überfallen. Man denke an die Aufstände und Rebellionen gegen die englische Ausbeutungsherrschaft in Irland, Indien, Aegypten, Mesopotamien; an den Aktionsausschuß der organisierten englischen Arbeiter zur Erhaltung des Friedens; an die drohenden gewaltigen Streiks und all die inneren Schwierigkeiten des englischen Imperiums. An Frankreichs steigende Finanz- und Wirtschaftsnöte, an den wachsenden Abscheu und die Angst breiter bäuerlicher, proletarischer und kleinbürgerlicher Kreise vor den Blutopfern eines neuen Krieges; an die überhand nehmende revolutionäre Gährung in der Arbeiterklasse. An Italiens zerrüttete Wirtschaft und verzweifelte Finanzlage; an die immer wieder ausbrechenden Bewegungen und Streiks der Industrie- und Landarbeiter, die den Staat elementar erschüttern. Schließlich und vor allem! Nicht bloß rechtsgerichtete Führer der U.S.P. haben im Kampf um Organisationssatzungen eine Ehre zu wahren. Das deutsche Proletariat muß seine Ehre vor der Weltgeschichte rein halten. Es kommt um eine Entscheidung nicht herum, wenn es vor die Frage gestellt wird: Mit Sowjetrußland für die Weltrevolution, oder aber mit der deutschen Bourgeoisie und dem Ententeimperialismus zusammen gegen Sowjetrußland und für die Konterrevolution.

Es war unangenehm, jedoch unumgänglich notwendig, einige Tat- und Unterlassungssünden der rechtsgerichteten Führer der U.S.P. kurz zu streifen. Denn diese Tat- und Unterlassungssünden sind kennzeichnend für die gesamte Politik der Partei. Die Führer des rechten Flügels bestimmen eine Politik, die ihrem Wesen nach kleinbürgerlich-demokratisch, reformlerisch-sozialpazi-

fistisch ist und eine Brücke nach rechts baut zu den Sozialpatrioten und Gewerkschaftsbürokraten. Die Führer des linken Flügels dürfen zu dieser Politik die radikale Resolutionsmusik machen, die als „kleines Frühlingslied“ revolutionärer Grundsätze bis zu dem Haus der Kommunisten hinausklagen soll. Die Einheitsfront nach rechts mit der vollgewichtigen Tat, die Einheitsfront nach links mit dem verklingenden Wort, das war bis jetzt die Politik der U.S.P. als „Zentrum“ der deutschen Arbeiterbewegung. Es ist aber diese Politik keineswegs die Fassung, geschweige denn der Sinn der vom Weltkongreß beschlossenen organisatorischen Aufnahmebedingungen, der der U.S.P. den Weg zur Kommunistischen Internationale verlegt.

Alles Drehen und Deuteln, Pressen und Strecken, Auslegen und Unterlegen der Paragraphen durch die rechtsgerichteten Führer dieser Partei soll nur die Aufmerksamkeit der proletarischen Massen davon ablenken, welches der letzte und tiefste Grund des Kampfes gegen Moskau ist. Die Träger und Gläubigen der rechtszielenden Politik der U.S.P. wollen den Anschluß an die Kommunistische Internationale nicht. Sie können ihn nicht wollen. Er hätte die Abschwörung ihrer Vergangenheit, den Bruch mit ihrer grundsätzlichen und taktischen Haltung zur Voraussetzung. Es ist nicht wahr, daß für ein gesundes starkes Eigenleben der U.S.P. in der Kommunistischen Internationale kein Raum sei, hingegen aber schläge diese mit Fug und Recht das Eintrittstor vor der wackelnden und fackelnden Politik der Führer des rechten Flügels zu. Allein diesen steht das Festhalten an ihrer Politik über der Einreihung der Partei in die Dritte Internationale. Ihr Sich-wehren und -sträuben gegen die Aufnahmebedingungen ist in Wirklichkeit ein Kampf gegen den neuen Weltbund des Proletariats und die ihn leitenden Grundsätze.

Dadurch erklärt es sich auch, daß die Genossen Dittmann, Crispian und ihre Richtungsfreunde wider das „brutale“ Moskau noch andere Kräfte mobilisieren, als bloße Rabulistereien um Organisationsparagraphen. Sie haben die „Wahrheit“ und die „Wissenschaft“ dagegen aufgeboten. Die „Wahrheit“ in der Person des Genossen Dittmann, der in Artikeln der „Freiheit“, wie in Versammlungs- und Konferenzreden auf Grund „persönlicher Erlebnisse“ den deutschen Arbeitern mit brennendem Seelenschmerz und leidenschaftlicher Entrüstung enthüllte, welche entsetzlichen Zustände in Rußland herrschen, und zwar seiner

Meinung nach offenbar zum mindesten nicht ohne sehr schwere Mitschuld des „Bolschewismus“, „seiner irrigen Grundsätze“ und „verhängnisvollen Methoden“ herrschen. Die „Wissenschaft“ in der Person des Professor Ballod, der in einer Konferenz der Berliner Parteifunktionäre der U.S.P. auf Grund seiner statistischen Erhebungen in der Räterepublik ebenfalls schaurige Bilder von der Zerrüttung der russischen Wirtschaft und ihrer Auswirkung auf die gesellschaftlichen Verhältnisse zeichnete. Aus seinem Zahlenmaterial leitete er ähnliche politische Verdammungsurteile über die Räteordnung ab, wie Genosse Dittmann.

Allerdings! Herr Professor Ballod und Genosse Dittmann hätten sich die Unkosten der Reise, die mühereichen wissenschaftlichen Untersuchungen und die schmerzhaften persönlichen Erfahrungen sparen können, um das Tatsachenmaterial zu erlangen, auf das sie ihre persönlichen Werturteile stützen. Tatsachenmaterial über den tiefen Stand der russischen Wirtschaft sammelt und veröffentlicht nämlich die Sowjetregierung in reichster Fülle. Die in der Räterepublik erscheinenden Tageszeitungen und Fachzeitschriften usw., die Verhandlungen der Sowjetkörperschaften, der Partei-, Gewerkschafts- und Arbeiterkongresse, die Reden und Schriften der führenden Bolschewiki sind voll von solchem Material. Sie decken rücksichtslos, ja, mit brutalem Wahrheitsmut die Wunden und Schäden des wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Lebens auf, das sich unter dem latenten Druck ungeheuerlichster Schwierigkeiten auf einer sich umwälzenden Grundlage zu erneuern beginnt. Sie zeigen, untersuchen ohne Scheu die Schwächen, Fehler, Irrtümer, das Suchen und Tasten bei Ueberwindung der alten und beim Aufbau der neuen Ordnung. Sie verhehlen nichts, beschönigen nichts, entschuldigen nichts. Sie sprechen aus, was ist, sprechen es in sachlicher Ehrlichkeit aus, damit alle mit Hand und Hirn Schaffenden, damit die Sowjetmächte zu bessern, aufzurichten vermögen. Die „Russische Korrespondenz“, zahlreiche Broschüren und Artikel vermitteln dem Ausland das einschlägige Tatsachenmaterial.

Allein diese Veröffentlichungen zeigen auch ein anderes. Sie erweisen die Riesenwiderstände, unter denen Sowjetrußland die kommunistische Kelle handhabt, weil es das Schwert der Verteidigung gegen Feinde ringsum führen muß. Der Kampf gegen Hunger, Blöße, Frost, Seuchen, aber auch gegen Trägheit, Arbeitsscheu, Unredlichkeit, Selbstsucht und andere Ueberlebsel der

alten Ordnung der Dinge in Arbeits- und Lebensgewohnheiten wird tausendfach gehemmt und erschwert durch das Ringen mit der Gegenrevolution im Innern und an den Grenzen, durch die eiserne Blockade des Landes. Und trotz alledem und alledem kräftige, gesunde Keime und Schößlinge neuen höheren gesellschaftlichen Werdens. Die Wirtschaft beginnt sich langsam zu heben. Die Organisation der gesellschaftlichen Einrichtungen wird eine bessere. „Die große Initiative“ der kommunistischen Samstage und Sonntage, an denen im allgemeinen Interesse freiwillige und unentgeltliche Arbeit geleistet wird, ist Vorbote und Bürgschaft dafür, daß „neue Menschen“ mit starkem Willen und größter Hingabe eine „neue Welt“ schaffen. Auf dem Gebiete des Bildungswesens, der Fürsorge für Mutter und Kind, für Kranke und Alte entsteht Großzügiges, Mustergültiges. Die mächtig emporwachsende Neuschöpfung zwingt den französischen Hauptmann Sadoul, der als Vertreter seiner Regierung und als Gegner des „Bolschewismus“ nach Rußland kam, zu dem bewundernden Urteil: „Titanenwerk, von Titanen verrichtet!“ Und über den dunklen Tiefen der Not, des Zerfalls, erhebt sich leuchtend fortreißend der heiße Wille von Millionen zur Freiheit, ein Wille, der wagemutigstes Heldentum und selbstverleugnendes Martyrium zeugt. Revolution, weltgeschichtlicher Schöpfungstag!

Die personifizierte „Wahrheit“ und „Wissenschaft“ hatten offenbar kein Auge und Ohr, kein Herz für das aus Not und Nacht hervordringende Leben. Herr Prof. Ballod ist ein angesehenener Statistiker und niemand wird unterschätzen, was die Statistik als Hilfswissenschaft bei der Ueberwindung des Kapitalismus und bei der Verwirklichung einer sozialistischen, einer kommunistischen Ordnung zu leisten vermag. Jedoch Herrn Prof. Ballods Schriften — so namentlich auch sein letztes bekanntes Buch über die Produktion im sozialistischen Staat — beweisen seine Schwächen als Theoretiker, als sozialer Forscher. Für ihn erschöpft sich das gesellschaftliche Vergehen und Werden in Additionen, Subtraktionen, Multiplikationen und Divisionen von Rohstoffen, Gebrauchswerten, Arbeitsmitteln, menschlichen und dinglichen Produktivkräften, andererseits von den Bedürfnissen alles, was da lebt, krecht und fleucht. Nun lassen sich wohl die Bedürfnisse der Menschen an Speise und Trank, an Wohnung und Kleidung statistisch berechnen, jedoch nicht so die vielgestaltigen, unmeßbaren und unwägbaren Ausstrahlungen und Bedürfnisse

ihres geistigen Lebens. In der Gesellschaft und ihrer geschichtlichen Entwicklung ist der Mensch in der Folge kein Kugelchen, das sich auf der Rechenmaschine mit unbedingt richtigem Ergebnis hin- und herschieben läßt. Herr Professor Ballod konnte mithin wohl mehr oder weniger zutreffend herausrechnen, wie groß der Mangel Sowjetrußlands am nötigsten Lebensbedarf ist, wie unmöglich es ihm dünkt, daß das Land bei seiner Armut Getreide usw. ausführen könne. Es ist jedoch ausgeschlossen, daß er schwarz auf weiß die Summe höchstgespannter Energie, des grenzenlosen Opfermuts, der kühnen Kampfesbegeisterung feststellen kann, die der „Bolschewismus“ aus den Massen herauszuschlagen vermag — wie die Funken aus dem Feuerstein — um der beispiellosen Schwierigkeiten des Aufbaus Herr zu werden. Herr Prof. Ballod soll übrigens als Vertreter der bürgerlichen lettischen Regierung in Rußland gewesen sein, die eine geschworene Feindin der Räteordnung ist.

Und Genosse Dittmann? Er hat im Nebenbei und Zwischen-drin eines internationalen Kongresses mit seinen Sitzungen und Besprechungen, mit seiner Unruhe und Aufregung seine Eindrücke und Erfahrungen gesammelt. Er hat sich in einer Versammlung die schweren Klagen und Anklagen enttäuschter deutscher Einwanderer vortragen lassen, die in Sowjetrußland allem Anscheine nach ein gelobtes Land kleinbürgerlicher Behaglichkeit zu finden hofften, da Milch und Honig fließt. Er hat das Leben in Moskau flüchtig kennen gelernt, hat eine einzige Fabrik in dem Städtchen Kolomna besucht und vernommen, was ihm Menschewiki, Sozialrevolutionäre und andere Antibolschewisten über die Unfähigkeit und den Terror der kommunistischen „Oberbonzen“ zuflüsterten. Einem gewissenhaften Führer ist das, alles zusammengenommen, doch eine sehr schmale und wacklige Grundlage für allgemeine politische und soziale Schlußfolgerungen. Allein dem Aufklärungsbedürftigen Heil! Genosse Dittmann hat Otto Bauer gelesen und verstanden, den österreichischen Marxisten, der sogar als „radikal“ gilt, wie ja auch Genosse Dittmann „radikal“ ist.

Genosse Bauer hat frei nach Kautsky nachweisen wollen — nur nicht so plump, gehässig und langweilig wie dieser —, daß die Sowjetordnung letzten Endes ein untauglicher Versuch mit untauglichen Mitteln am untauglichen Objekt ist, um den Sozialismus zu verwirklichen. Was die Unreife der wirtschaftlichen

und gesellschaftlichen Verhältnisse in Rußland versagt, das wollen die Bolschewiki angeblich mit Gewalt erzwingen. Nämlich die Umformung des überwiegend bäuerlichen Staates mit schwacher kapitalistischer Industrie in eine kommunistische Gesellschaft. Der „Bolschewismus“ mit seinem Terror ist eine Fortentwicklung des zaristischen Despotismus. Die Formen und Methoden seines Kampfes und seiner Herrschaft sind nur möglich bei politisch „stumpfsinnigen Volksmassen“, die sich in gläubigem Fatalismus von der eisernen Faust einer kleinen entschlossenen, fanatischen Minderheit lenken und kneten lassen. Es ist unmöglich, im Rahmen dieser Ausführungen das Unrichtige der Bauerschen Auffassung zurückzuweisen, die echtster Vulgärmarxismus ist. Es genügt hier, festzustellen, daß Genosse Dittmann Otto Bauers Werturteile entzückt nachbetet. Er spielt sie für ein Unannehmbar gegen die Aufnahmebedingungen der Kommunistischen Internationale aus.

Diese Aufnahmebedingungen sind nach ihm Fleisch vom Fleisch und Geist vom Geist des im „Bolschewismus“ modernisierten Zarismus, sind Vergewaltigung, Terror, Diktatur einer Minderheit. Ihnen können sich nur Parteien unterwerfen, die kulturell tiefstehende, gedankenlose Massen in ihrer Gefolgschaft schleifen. Sie sind unannehmbar für eine Partei deutscher Arbeiter mit ihrem hochentwickelten „Persönlichkeits- und Selbstbewußtsein“. Vergessen wir nicht, was Genosse Dittmann selbst vergessen zu haben scheint: daß es ein Bekenner des internationalen Sozialismus ist, ein Führer, der für seine Partei an das Tor der Kommunistischen Internationale klopft, der so wegwerfend, so verächtlich von den russischen Proletariernmassen redet, die ihre politische Reife erhärtet haben im Feuer der Revolution, die im zähen Kampfe, Brust an Brust, mit der Gegenrevolution Hunderttausende von Leben und Jahre des Hungers, des Elends für ihre Freiheit, für die Freiheit ihrer Brüder und Schwestern in der ganzen Welt einsetzten. Aus Genossen Dittmanns Aeußerung spricht der unverfälschte Hochmut des westeuropäischen Bildungsphilisters auf eine Handvoll armseligen Schulwissens, auf die „Kultur“ des Zimmers mit „stilvollen“ Möbeln, Kunstwart-Holzschnitten und modernen Steinzeichnungen, auf die tadellos gebundene Krawatte und den gepflegten Bart, zugleich aber die vollständige Unfähigkeit, Menschen einer anderen als der heimischen Kultur unbefangen zu werten, sie nach ihrer eigenen Welt zu

messen und nicht nach der westeuropäischen Umwelt mit ihren Maßstäben. Wie ganz anders als Genosse Dittman urteilte seinerzeit im „Berliner Tageblatt“ Dr. Hans Vorst über die „stumpfsinnigen Russen“. Er hob als einen der bemerkenswertesten Züge hervor, daß die Revolution in Rußland die breitesten Volksmassen „politisiert“ habe. Industriearbeiter, Hausknecht, Bauer, ob sie Analphabeten sind oder nicht, alle denken und suchen auf ihre Weise sich mit den politischen Tagesfragen auseinanderzusetzen. Herr Dr. Vorst ist ein eingefleischter Antibolschewist, allein im Gegensatz zum Genossen Dittmann flitzte er nicht bloß im Fluge durch Sowjetrußland und spricht auch Russisch.

Ein Wort über das hochentwickelte „Persönlichkeits- und Selbstbewußtsein“, das nach dem Führer der U. S. P. den deutschen Arbeitern verbietet, ihren stolzen Nacken unter dem Moskauer Tyrannenfuß zu beugen. Das hohe „Persönlichkeits- und Selbstbewußtsein“ der deutschen Arbeiter hat die entsetzlichsten Militärmißhandlungen ertragen lassen, die jedes Menschentum schändeten und auslöschten, Militärmißhandlungen, wie sie kein anders Volk der Welt je erduldet. Es hat nicht dagegen rebelliert, daß Millionen im Dienste des Imperialismus mordeten und gemordet wurden. Es fand sich damit ab, daß gewerkschaftlich und politisch organisierte Männer mit dem Erfurter Programm im Herzen und dem sozialdemokratischen Parteiblatt im Tornister ihre Bajonette in die Brust von Arbeitern und Bauern stießen, die in Rußland, in den Ostseeländern, in Polen und in der Ukraine sich gegen ihre Ausbeuter und Herren erhoben hatten. Das feine „Persönlichkeits- und Selbstbewußtsein“ der Kieler Mehrheitssozialdemokraten bäumte sich nicht empört auf, als ihr Parteigenosse Noske 15 000 revolutionär kämpfender Brüder und Schwestern erschlagen ließ; dafür geriet es allerdings in heftigste Wallung und forderte Noskes Ausstoßung aus der Partei, als dieser Arbeitermörder sie durch eine Aeußerung seines Buches beleidigt haben sollte. Es äußerte sich in den häßlichsten, ekelerregendsten Streitigkeiten um die Unterstützungsfrage bei der internationalen Maifeier, während die „stumpfsinnigen“ russischen Arbeiter bei dieser zu Hunderten in die Kerker, in Sibiriens Eiswüsten, in den Tod gingen. Ich hüte mich, den Spuren von Genossen Dittmanns geschichtlichem Sinn zu folgen und allgemeine Schlußfolgerungen aus diesen Feststellungen zu ziehen. Jedoch legen diese die Frage nahe: Warum zum Teufel sollte sich das

gesteigerte „Persönlichkeits- und Selbstbewußtsein“ der deutschen Arbeiter mit jedem Druck, jeder Vergewaltigung, jeder Schmach, jeder Infamie vertragen, aber ausgerechnet einzig und allein nicht mit den Moskauer Aufnahmebedingungen, mit der freigewollten und freigewährten straffen Zentralisation und Disziplin der Kommunistischen Internationale?

Genossen Dittmanns Behauptung ist nichts als eine weitere Möchtegern-Abschreckung der Arbeiter in der U. S. P. vor dem Wege nach Moskau. Die Erklärung für die Behauptung ist die scharfe innere Ablehnung der Grundsätze und Taktik der Kommunistischen Internationale durch die rechtsgerichteten Parteiführer. Die Kennzeichnung dürfte stimmen, die der Mehrheitssozialdemokrat Dr. Nestriepke in einer Versammlung seiner Partei nach dem „Vorwärts“ gegeben hat. Er sagte: „Nun kämpfen ja jetzt die Dittmann, Hilferding und andere gegen den Bolschewismus öffentlich an. Wie ich weiß, waren sie schon früher Gegner des bolschewistischen Systems, aber in der Oeffentlichkeit traten sie nicht als solche auf. In der privaten Unterhaltung dagegen machte man sich lustig über das russische Rätesystem. Es ist bezeichnend, daß das Buch Kautskys der Chefredakteur Hilferding, Kautskys persönlicher Freund, nicht mal in der „Freiheit“ anzu-preisen wagte. Und es ist bezeichnend, daß Dittmann jetzt die Broschüre Otto Bauers zum größten Teil ausschreibt. Die „Freiheit“ wagte aber die Kritik Otto Bauers gegenüber dem bolschewistischen Experiment ihren Lesern nicht vorzusetzen.“ Dr. Nestriepke war bis vor kurzem Redakteur der „Freiheit“. Er ist also nicht ununterrichtet über die Meinungen und Gepflogenheiten in den Führerkreisen des rechten Flügels der U. S. P. Die Genossen Dittmann, Crispian usw. donnern gegen den Bolschewismus, aber die Kommunistische Internationale meinen sie. Denn es ist klar, daß die Kommunistische Partei Rußlands in ihr die führende Partei ist. Nicht infolge terroristischer Praktiken der Lenin und Sinowjew, sondern entsprechend den praktischen Erfahrungen und theoretischen Einsichten, die ihnen ihr Kampf für die Revolution, ihr Wirken in der Revolution verliehen hat.

Im Lichte dieser geschichtlichen Zusammenhänge sind auch die Zugehörigkeitsbedingungen zur Kommunistischen Internationale zu würdigen und die Wesenszüge, die das Gepräge russischen Ursprungs tragen. Die Bedingungen sind der organisatorische Niederschlag der theoretischen Erkenntnisse, der prakti-

schen Erfahrungen, die Weltkrieg und Revolution den Kommunisten vermittelt haben. Sie sind der konsequente organisatorische Ausdruck der Ziele, die die Kommunistische Internationale erstrebt, der Wege, die sie zu diesem Ziel beschreiten muß, der Methoden, deren sie sich im Kampfe zu bedienen hat. Dem Weltkrieg folgt als Weltgericht die Weltrevolution zur Befreiung der Ausgebeuteten und Enterbten; die durch den Völkermord zerrüttete kapitalistische Wirtschaft der bürgerlichen Gesellschaft kann je länger je weniger die dünne Oberschicht der Proletarier mit Reformen abspesen, kann den breitesten Massen der Schaffenden nicht mehr die nackte Existenz sichern, es sei denn, diese Massen ducken sich feig, mit Verzicht auf ihr Menschentum, unter stärkere Auswucherung und härtere Knechtschaft.

In allen Ländern wird der Klassenkampf zwischen Proletariern und Kapitalisten mehr und mehr aus einer Auseinandersetzung um Reformen in der bürgerlichen Gesellschaft zum Bürgerkrieg für die Beseitigung des Kapitalismus. Unzweideutig offenbart sich der Charakter des bürgerlichen Staates als eines ausbeuterischen, versklavenden Klassenstaates, die Hohlheit der bürgerlichen Demokratie, des Parlamentarismus, für das Proletariat. Die Bourgeoisie zertrümmert in steigendem Maße die Gesetzlichkeit ihrer eigenen Ordnung. Generalstreik und bewaffneter Aufstand werden die entscheidenden Kampfmittel des Proletariats. Der sich zum Bürgerkrieg verschärfende Klassenkampf zwischen Ausbeutern und Ausgebeuteten zwingt die breitesten Massen ins Gefecht. Diese müssen national zusammengefaßt und geleitet werden durch eine kommunistische Partei, die ihnen zielsetzend und wegweisend entschlossen voranschreitet, in jeder Schlacht — mag sie mit Sieg oder Niederlage enden — den nächsten Kampf auf höherer Stufenleiter vorbereitend, bis zur Eroberung der politischen Macht und der Aufrichtung der Räterepublik. Je nach den geschichtlichen Umständen wirkt und kämpft die Kommunistische Partei mit legalen oder illegalen Mitteln oder auch mit beiden zusammen. Der sich international sammelnden und vorstürmenden Gegenrevolution müssen die Proletarier aller Länder eine kommunistische Weltpartei entgegenstellen, die, eins in Ziel und Weg, zur unbezwinglichen Kampfsmacht wird.

Die Grundlage der Kommunistischen Partei jedes einzelnen Landes und der sie zusammenfassenden Kommunistischen Inter-

nationale ist die fest abgegrenzte, einheitliche ideologische Auffassung des geschichtlichen Entwicklungsganges und der Aufgabe des Proletariats darin, ist das Bekenntnis zur Räteordnung, zur Eroberung der politischen Macht und zur Diktatur des Proletariats. Das Mittel zur Auswirkung der kommunistischen Parteien in der Kommunistischen Internationale ist die Organisation. Diese muß derart gestaltet sein, daß sie sich allen Möglichkeiten und Aufgaben des Kampfes anpaßt. Sie muß fest genug sein, um beim Untertauchen der Parteien in die Tiefen illegaler Betätigung nicht auseinanderzufallen, und elastisch genug, um alle Gebiete legalen Wirkens erfassen zu können. Die für sie gebotene Form ist daher die der straffsten Zentralisation, und ihr Hauptgebot lautet: eiserne Disziplin. Straffste Zentralisation der kommunistischen Parteien und der Kommunistischen Internationale ist durchaus nicht gleichbedeutend mit despotischer Befehlsgewalt der Führer. Die Zentralisation, so heißt es ausdrücklich, ist eine demokratische. Die Autorität der Führung steigt von unten nach oben empor. Die Führenden können sich nur solange an der Spitze halten, als sie, kühn voranschreitend, treueste Vollstrecker des Willens der Gefolgschaft sind.

Die Zentralisation und Disziplin der Kommunistischen Internationale verneinen keineswegs die Berücksichtigung der vorhandenen geschichtlichen nationalen Besonderheiten. Die Aufnahmebedingungen anerkennen die Notwendigkeit, ihnen Rechnung zu tragen. Unsere russischen Freunde sind viel zu gute Marxisten, um nicht zu wissen, daß nach Engels die Menschen Geschichte machen, wie sie sie machen müssen, d. h. nach den gegebenen Umständen. Sie selbst haben sich in dieser Hinsicht als so großzügige, überlegene, revolutionäre Realpolitiker erwiesen, daß sie keiner Sektion der Kommunistischen Internationale als billig vorenthalten würden, was sie sich selbst als ihr Recht genommen haben. Allein trotz der nationalen Besonderheiten und über sie hinweg muß die Kommunistische Internationale fest mit eiserner Disziplin zusammengeschweißt werden. Die Dritte Internationale muß eine Internationale der Tat, kraftvoller Aktionen sein. Es darf sich daher nicht wiederholen, was wir bei der Zweiten Internationale erlebt haben; nämlich, daß ungeachtet aller feierlichen Resolutionen und Eidschwüre in entscheidenden Augenblicken für internationales Handeln und Kämpfen die nationalen Armeekorps „autonom“ zu-

sammenhanglos und kopflos auseinanderlaufen. Die Kommunistische Internationale muß einheitlich und geschlossen marschieren und schlagen. Vorschriften, die die Genossen Crispian und Dittmann als unerträgliche, unwürdige Fesseln verketzern, legen nur praktische Notwendigkeiten des Kampfes fest. Diese beiden Führer der U. S. P. haben denn auch in Moskau zwar einzelne Aufnahmebedingungen bekämpft, jedoch der Forderung strafster Zentralisation und Disziplin grundsätzlich zugestimmt und nicht mit jenem leidenschaftlichen Zorn und jener überquellenden Erbitterung abgelehnt, mit der sie sich heute gegen sie wenden. Selbst ihr Richtungsfreund Hilferding stellte das auf der Konferenz der U. S. P. Sachsens fest. Sollten sich erst nachträglich in deutscher Luft die Bedingungen zu „unannehmbaren“, „unerhörten“ verschlechtert haben? Oder? . . .

Es ist offensichtlich. Die rechtsgerichteten Führer der U. S. P. wollen nicht in die Kommunistische Internationale eintreten, und ihr Wille ist vor allem darauf gerichtet, die proletarischen Massen innerhalb und außerhalb der Partei vom Weg nach Moskau abzuhalten. Ihre Kritik der Aufnahmebedingungen, die sich mißbräuchlich in Worte und Formeln verbeißt, ist dichtes Dornengestrüpp, das die Massen von der Kommunistischen Internationale absperren soll. Ihre Jeremiaden von Elend und Mißwirtschaft in Rußland, ihre Verdammungsurteile über das Wesen und die Methoden des Bolschewismus sind als Barrikaden gegen das Drängen der Massen nach Moskau gedacht. Zu Nutz und Frommen der wohlänständig gewaschenen und frisierten Politik der goldenen Mitte der U. S. P. !! Tatsachen beweisen, wem die Kampfeskniffe des „sanftlebenden Fleisches“ in der Partei zustatten kommen. Die Antibolschewistische Liga hat Genossen Dittmanns Artikel sofort nach dem Erscheinen als Broschüre in Massenaufgabe verbreitet. An den Mauern und Anschlagssäulen Berlins prangten große Plakate, schwarz-rot umrändert, die Buchstaben U. S. P. am Kopf. Ausschließlich mit Ausführungen der Genossen Crispian, Dittmann und der „Freiheit“ wurden darin die Arbeiter gegen Moskau gehetzt. Die Steine, die die rechtsgerichteten Führer der U. S. P. den deutschen Arbeitern auf ihrem Weg nach Moskau entgegengeworfen haben, werden von den Gegenrevolutionären eifrig zum Bau von Dämmen zusammengeschleppt, an denen sich die heranbrausende Hochflut der Revolution brechen soll. Der gesunde Klasseninstinkt der deutschen Proletarier wird

den Erfolg dieses Beginnens verstehen; darüber hinaus aber wird er sich mit flammendem Protest gegen die gedankenlosen Handlanger der Konterrevolution kehren. „Nun erst recht nach Moskau!“ Das muß die Antwort der Massen auf das Verhalten der Führer in der U. S. P. sein.

Die Situation ist klar. Aug' in Auge mit den Moskauer Beschlüssen haben die rechtsgerichteten Führer der U. S. P. zu scheinen gewagt, was sie sind: bittere und kleinliche Gegner der Kommunistischen Internationale. Die Spaltung in der Partei ist unvermeidlich. Schon öffnen führende Mehrheitssozialdemokraten liebevoll die Arme, um die Genossen Dittmann, Crispian, Hilferding usw. tröstend an ihr verständnisinniges Herz zu drücken. Die Führer des linken Flügels werden von einer verantwortungsvollen Aufgabe und einem heißen Kampf erwartet. Gegen sie arbeitet die Macht eines festgefügtten Organisationsapparates, dessen Wirkung die Genossen Dittmann usw. so verderblich für das Leben einer Partei erachten. Sei's drum! Die linksgerichteten Führer der U. S. P. müssen lernen, die Frage des Anschlusses an die Kommunistische Internationale — wie alle umstrittenen Fragen revolutionärer Theorie und Praxis — vor die breitesten Massen zu tragen. Um die Haut, um die Seele dieser Massen geht es im Kampfe für die Dritte Internationale; es ist mithin ihr Recht und ihre Pflicht, in helläugiger Erkenntnis und mit festem Willen zu entscheiden. Deshalb ist es notwendig, daß die Anhänger von Moskau in der U. S. P. ihre Gegner von dem richtigen Kampffeld nicht entwischen lassen. Sie müssen die kleinlichen Organisationstüfteleien und Paragraphenängste beiseiteschieben und die großen Fragen vorrücken, um die bei der Auseinandersetzung gekämpft wird. Das bedeutet erbarmungslose Abrechnung mit der Politik der U. S. P., mit ihren schwankenden Grundsätzen, ihrer unsicheren Taktik, all ihren Sünden und Fehlern. Abrechnung auch um den Preis tapferen Eingestehens eigenen Irrs. Wie doch singt Mirza Schaffy?

„Das sind die Weisen,
Die vom Irrtum zur Wahrheit reisen;
Das sind die Narren,
Die im Irrtum verharren.“

Doch noch ein anderes tut bitter not. In dieser geschichtlichen Stunde genügt es nicht, daß der linke Flügel der U. S. P. sich mit Worten freudig zu Moskau bekennt. Sein Bekenntnis

muß Tat werden. Aktivste Solidarität mit Sowjetrußland, deshalb vollständige Blockade Polens. Mit der Zustimmung und im Bunde mit der einstweilen noch existierenden Gesamtpartei der U.S.P., ohne diese Zustimmung und Bundesgenossenschaft, wenn es nicht anders sein kann, und gegen ihren Widerstand, wenn es sein muß. Zur Durchführung einer kraftvollen proletarischen Massenaktion der Solidarität mit der russischen Räterepublik, eifrigste Propaganda für die Wahl, das Wirken politischer Arbeiterräte. Wird das Bekenntnis der Kommunistischen Internationale nicht Hingebung und Tatwille im Kampfe für Sowjetrußland, für die Revolution, so dürfen die revolutionär gesinnten proletarischen Massen mit Recht die Frage an die linken Führer der U.S.P. richten: Warum waret ihr in Moskau, warum seid ihr für Moskau? Sollen wir in tatenlosem Spaziergang oder in gebetreichem Pilgerzug nach Moskau wandern?

In der U.S.P. Deutschlands drängt die Auseinandersetzung um Moskau, um die Kommunistische Internationale zuerst von allen großen westeuropäischen Parteien zur Entscheidung. Hier hat sie die fortschreitende Revolution auf die Tagesordnung gestellt. Aber diese wird unaufhaltsam auch durch die übrigen kapitalistischen Staaten Westeuropas, ja, der ganzen Welt schreiten. Für alle sozialistischen Parteien und Organisationen, die den Weg zu einer Internationale der Tat suchen, löst sich daher aus den Vorgängen und Entscheidungen in der U.S.P. die alte klassische Mahnung: „Auch für euch gilt diese Fabel!“ Auch sie müssen sich entscheiden, und je eher, bestimmter und klarer, um so besser. Unsere glutbebende Zeit duldet kein Zaudern, keine Halbheit. Sie will eine neue Welt gebären. Sie muß Taten sehen!

September 1920.

UNIVERSITY OF B.C. LIBRARY



3 9424 01276 5076

649959

University of British Columbia Library

DUE DATE

DISCARD

